

geben.«

Susanne zog ein Schmollgesicht.

Petra wusste später nicht mehr, ob dies der Anlass gewesen war – sie hasste es, wenn erwachsene Menschen, egal ob männlich oder weiblich, wie ein Kind schmollten – oder ob es einfach die Hormone waren, die ihre Wut explodieren ließen.

»Schluss«, sagte sie plötzlich ruhig. »Jetzt ist Schluss. Ich komme auch ohne dich zurecht.«

Während Susanne sie mit weit aufgerissenen Augen anstarrte, griff Petra in die Kassenlade, drückte Susanne die vereinbarten 60 € in die Hand und sagte: »Tschüss!«

Wie in Trance steckte Susanne das Geld in ihre Hosentasche und trat den Rückzug an.

»Tschüss!«, flüsterte sie und war draußen.

Petra atmete tief durch. Warum hatte sie sich nur so aufgeregt? Es stimmte ja, Susanne hatte von Anfang an ausgewählten Kundinnen kleine Nachlässe gewährt. Petra hatte das hingenommen. Erstens, weil sie so unendlich froh war, dank Susanne ein paar Freiheiten zurückgewonnen zu haben. Und zweitens, weil die Kundinnen das zu schätzen wussten und gerne wiederkamen. Wer genoss nicht das Gefühl, eine bevorzugte Kundin zu sein!

Aber dann hatte Susanne es einfach übertrieben. Gefühlt jedes zweite Paar Schuhe ging reduziert über den Tresen – auch wenn es aus der allerneuesten Kollektion stammte.

Petra spürte, wie sie innerlich zitterte. Die Wut war noch immer groß. Wie konnte dieses dumme Ding sich anmaßen, derart

eigenmächtig zu handeln!

Petra ließ sich auf den alten Ohrenbackensessel sinken, den sie kürzlich hatte aufpolstern und neu beziehen lassen. Er war zu einer Augenweide im *Schuhhimmel* geworden, aber die ganze Aktion hatte sie eine Stange Geld gekostet. Wenn sie sich vorstellte, wie sich hier Susannes diverse »Freundinnen« geflätzt hatten, ehe sie mit ihren Schnäppchen von dannen zogen, wurde ihr übel.

Hoffentlich würde jetzt erst mal keine Kundin kommen! Petra war zwar durch die vielen Jahre im Einzelhandel zu einer Meisterin der Verstellung geworden, aber im Moment verspürte sie weder Lust auf Smalltalk noch auf Beichtstuhlgespräche.

Sie brauchte jetzt Ruhe. Selbst die Musik aus dem Radio, das eine wirklich gute

Nachbildung einer alten Wurlitzer-Jukebox war, nervte sie. Sie stand auf und schaltete das Gerät aus.

Bewusst atmete sie ein und aus. Immer wieder. Langsam legte sich die Wut und ein anderes Gefühl kroch in ihr hoch: Angst. Sie hatte sich soeben mit der einzigen Person überworfen, die bereit war, ein paar Stunden wöchentlich in ihrem Laden auszuhelfen. Sie hatte sich um die wunderbare Möglichkeit gebracht, mal ein paar Stunden nicht selbst im *Schuhhimmel* zu stehen.

»Himmel« und »stehen« – plötzlich fiel ihr auf, wie widersinnig das klang. Wer stand denn schon im Himmel? Da oben wurde geschwebt oder geflogen. Sie aber stand. Auf wunderschönen Schuhen. Umgeben von wunderschönen Schuhen. Und seit heute wieder

sechs Tage die Woche. Sie stand sich buchstäblich die Beine in den Leib. Und der Lohn des Stehens war nicht etwa Reichtum, sondern Angst vor dem wirtschaftlichen Ruin.

In einen Schwebeszustand kam sie genau genommen nur, wenn sie Papa besuchte. Was sie dank ihrer Wutaktion ab jetzt wieder nur noch abends tun konnte. Abgehetzt nach der Arbeit! Natürlich gab es auch die Sonntage. Aber die waren ihr heilig. Wenigstens an einem von sieben Tagen musste sie auch an sich selbst denken!

Na ja, nicht nur an sich selbst.

16:30 Uhr, Max

»Fuck!«

Max hätte das Wort gerne noch fünf- bis